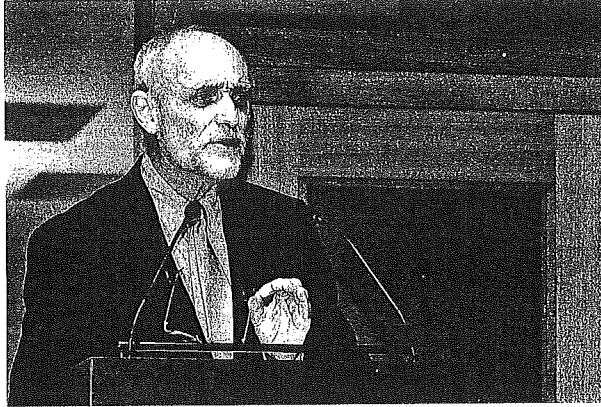


Prättigauer und Herrschäftler

10. November 2009

«Einsatz für humanitäres Völkerrecht lohnt sich»

(pl) «Die Herausforderung des IKRK im globalen Umfeld». Unter diesem Thema veranstaltete die Bündner Stiftung Innozet am letzten Donnerstag in der Trumpf Gräsch ein Industriereferat. Als Referent trat Jakob Kellenberger, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz auf.



IKRK-Präsident Jakob Kellenberger.

Foto: P. Luck

In ihrer Einleitung zum Referat von Jakob Kellenberger erläuterte Nationalrätin Brigitta M. Gadiet kurz die Entstehungsgeschichte des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz kurz IKRK. «Wenn das Wort Vision einmal berechtigt war dann damals als diese Hilfsorganisation gegründet wurde», betonte die Nationalrätin bevor sie auch die Person Jakob Kellenberger kurz vorstellte.

IKRK-Präsident seit 2000

Der amtierende IKRK-Präsident ist 1944 im appenzellischen Heiden geboren. Er studierte französische und spanische Literatur sowie Linguistik und schloss sein Studium mit einem Dokortitel der Universität Zürich ab. 1974 begann er seine Arbeit für das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Später leitete er während acht Jahren das Integrationsbüro der Schweiz. 1992 wurde er zum Staatssekretär und Chef der politischen Direktion des EDA befördert. Von 1989 bis 1991 war er Chefunterhändler der Schweiz bei den Transitverhandlungen mit der EG, zwischen 1994 und 1998 stand er der Schweizer Delegation bei den bilateralen Verhandlungen mit der Europäischen Union vor. Am 1. Januar 2000 übernahm der Appenzeller schliesslich das Amt des IKRK-Präsidenten.

Schutz und Hilfe

Nachdem die Anwesenden einen Einblick in den Lebenslauf Kellenbergers erhalten hatten, trat er selber ans Rednerpult. Der IKRK-Präsident begann sein Referat mit der Aussage: «Ihr habt heute die europäische Version eines Appenzellers vor euch» und sorgte damit für einen ersten Lacher. Das Lachen verging dem Publikum aber schnell, denn Kellenberger schilderte eindrücklich und anhand zahlreicher Beispiele die Arbeit des IKRK. «Wie haben einen ganz klaren Verantwortungsbereich, nämlich Menschen in Kriegsgebieten oder in Gewalt Situationen zu helfen.» Dabei stünden zwei Kernaufgaben im Vordergrund: «Wir versuchen Menschen im Krieg zu schützen und ihnen zu helfen. Daneben setzen wir uns für die medizinische Versorgung sowie die Versorgung mit Hilfsgütern ein.» Unter Schutz verstehe er dabei die Durchsetzung der anwendbaren Rechte», präziserte Kellenberger.

Kontakt mit allen Parteien

Nach diesen ersten Erklärungen der Tätigkeit des IKRK kam der Referent auf die Herausforderungen zu sprechen. «Eine der grössten Herausforderungen für eine Organisation die im Krieg arbeitet ist, den Zugang zu den Leuten die Hilfe brauchen auch zu bekommen.» Das IKRK bemühe sich deshalb in den Krisengebieten stets mit allen Konfliktparteien in Kontakt zu treten. Damit Sorge man dafür, dass die Präsenz der Hilfsorganisation von allen akzeptiert werde. «Wir führen zum Beispiel in Afghanistan mit allen Parteien einen regelmässigen Dialog», sagte Kellenberger. In diesen Dialogen würden dann auch Verletzungen des humanitären Völkerrechts angesprochen. «Der Einsatz für das humanitäre Völkerrecht ist nicht einfach, aber es lohnt sich, auch wenn wir immer wieder

erschüttert sind über die Verletzungen», betonte der Referent.

Überall die gleichen Prinzipien

Sehr wichtig für das IKRK sei eine klare Identität zu haben und diese auch zu projizieren. «Wir sind unabhängig gegenüber allen Staaten und verteilen unsere Hilfe unparteiisch.» Weitere wichtige Instrumente seien die Vertraulichkeit und die Glaubwürdigkeit. Kellenberger erläuterte dies so: «Wir geben unsere Informationen vertraulich an die zuständigen Behörden weiter, wir gehen damit nicht an die Öffentlichkeit.» Zudem verfolge das IKRK überall die gleichen Prinzipien. «Wenn Konfliktparteien den Eindruck bekommen wir seien unglaubwürdig, dann wirkt sich dies direkt auf unsere Tätigkeit aus und wir können nicht mehr so vielen Leuten helfen wie wir möchten.» Mit diesen Worten schloss der IKRK-Präsident seinen interessanten Vortrag.

Schlusswort und Diskussion

In einem kurzen Schlusswort ging Peter Leibinger, Stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der Trumpf Gruppe, nochmals auf das Referat ein. «Prinzipientreue und Glaubwürdigkeit gelten für uns alle», meinte er. «Wenn wir so handeln, können wir viel erreichen». Bevor der Abend mit einem Apéro abgerundet wurde, lud Markus J. Haltiner, Geschäftsführer der Bündner Stiftung Innozet, zur Diskussionsrunde ein. Jakob Kellenberger beantwortete dabei die Fragen aus dem Publikum mit grosser Kompetenz und die Zuhörer erfuhren noch manches Detail aus der anspruchsvollen Arbeit des IKRK.